

Nebriger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

№. 77.

Nebra, Mittwoch, 24. September 1913.

26. Jahrgang.

Die Streikbewegung in England.

Die Streikbewegung in England, die neben dem Kampfe um die Einführung der Selbstverwaltung die Gemüter in Aufregung hält, hat auch nach England übergegangen. Namentlich erheben sich Werksbesitzer auf äußerster Notlage. Es gewinnt mehr und mehr den Charakter, als hätte die Kampfstadt zum Mittelpunkt der Streikbewegung gemacht werden, um den Druck auf die Allgemeinheit und so nachfolgender zu gestalten. In London ist ein Ausstand der Omnibusangestellten auszubringen. In Veranlassung, die die Omnibusangestellten abwickeln, wurde beschlossen, den Streik für lange fortzusetzen, bis die ausgesperrten Leute wieder angestellt sind und ihnen das Tragen der Gewerkschaftsbescheiden erlaubt wird. Nun ist zwar das Tragen der Bescheide abgelehnt, jedoch, da aber nicht alle entlassenen Arbeiter wieder eingestellt wurden, so hält der Streik an.

Sollte es zu einem allgemeinen Verkehrsstreik kommen, so würde das einen schweren Schlag für die englische Kaufkraft bedeuten. Bei der Ausfallung des sehr wichtigen Omnibusbetriebs der ganze geschäftliche Verkehr ins Stock geraten würde. Es wird sogar auch damit gerechnet, daß die Angehörigen der Untergrundbahn mit denen der Omnibusgesellschaften gemeinsam Sache machen werden. Aus andern Teilen Englands kommen ebenfalls beunruhigende Nachrichten über die Arbeiterbewegungen. Die Zahl der Streikenden ist in Birmingham auf 7000 gestiegen. Die Leute haben den Antrag gestellt, daß der Allgemeine Transportarbeiterverband den nationalen Streik erklären solle, denn obwohl der Streik in Birmingham wie in Liverpool, wo 4000 Arbeiter ausständig sind, ist ein Symptombstreik für die ausständigsten Arbeiter in Irland.

König und der Streik der Posttransportarbeiter in Manchester fortgesetzt. Auch diese fordern von der Transportarbeitervereinigung den nationalen Streik. Laufende von Treffen in London, aber dort große Hoffnungen. Auch unter den englischen Postbeamten hat es. Vor wenigen Tagen haben die Londoner Beamten in einer großen Versammlung beschlossen, in der nächsten Woche streiken, falls die Verwaltung nicht bereit sein sollte, die Dienstgeber angeht der gesetzigten Lebensmittelpreise zu erhöhen. In dem Streik der Omnibusangestellten hat in letzter Stunde das Handelsministerium eingegriffen und darum erlaubt, daß auf beiden Seiten Vertreter ernannt würden, die einer Verständigung beizuhelfen sollen.

In einem Ministerrat, der eigens für diesen Zweck einberufen worden war, betrat man Maßnahmen für den Fall des allgemeinen Verkehrsstreiks. Der Arbeitsminister erklärte, daß die Ministere sich bereit zu halten hätten, gegebenenfalls den notwendigen Verkehr aufrechtzuerhalten. Zugleich wurde eine allgemeine Unterdrückung über die Lage der Streikenden angeordnet. Der König hat erklärt, daß er sich nicht in den letzten Tagen der Reichstagen mit der Ausführung der Erklärung für den Fall eines Generalstreiks verhalten werde. Man erwartet, daß innerhalb weniger Tage eine Entscheidung eintritt. Die Regierung ist mit allen Kräften bemüht, den wirtschaftlichen Frieden zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern herzustellen. Es trägt sich nur, ob sie, wie bei früheren Gelegenheiten, Erfolg hat. W.

Serbien und Albanien.

In Serbien, wo man doch durch den Abschluß der beiden Kriege hofft befriedigt sein kann, will man sich nicht immer mehr den Gewalten gewöhnen, daß das sogenannte serbische Albanien ein Teil eines selbständigen Staates werden soll, und man benutzt jetzt die inneren Wirren des Landes, um daraus für sich das Recht des Einverständnisses abzuleiten. Nachdem man nämlich in den letzten Tagen die verheerendsten Nachrichten über Unruhen in Albanien und angebliche Grenzübergriffe verbreitet hat, fängt man jetzt — wohlwollend, weil man die öffentliche Meinung genügend vorbereitet glaubt — das Einverständnis Serbiens in aller Form an. Die serbische Regierung hat ihre Vertreter im Auslande ermächtigt, die Regierungen, bei denen sie beglaubigt sind, auf die Gefahr hinzuweisen, daß ohne diese Organisation ist und so vollständige Anarchie herrscht — ausgesetzt, falls nicht in allererster Zeit Ordnung und Sicherheit hergestellt werden. Die serbische Regierung hat die Herzeugung gewendet, daß die Albanier in dem an Serbien grenzenden Gebieten die Bevöl-

kerung besammeln und einen Angriff auf das serbische Gebiet vorbereiten.

Außerdem überschreiten Albanier die Grenze, um die serbischen Albanier aufzureizen, ihnen Waffen zu geben und sie gegen die serbischen Behörden und die serbische Armee aufzulegen. Die diese Verbrechen auf albanischer Seite sich täglich und immer zahlreicher wiederholen, hat die serbische Regierung die notwendigen Schritte unternommen, um den Frieden in diesem Teil des serbischen Staates zu sichern, und gleichzeitig erklärt, sie werde energische Maßnahmen zur Verteidigung ihres Gebietes ergreifen.

Siernan kann niemand überfallen sein, wenn sich Serbien im Zustande berechtigter Verteidigung befindet, sobald den Albanern die Grenzen des Landes und gleichzeitig erklärt, sie werde energische Maßnahmen zur Verteidigung ihres Gebietes ergreifen.

Es ist leider nicht in Absicht zu stellen, daß die Mächte einen wesentlichen Teil der Schuld tragen, wenn jetzt auf neue Verhandlungen und in Albanien entstehen. Denn die Verhandlungen über die endgültige Festlegung der Grenze, wie über die Fürsorge und das Organisationsstatut ziehen sich weitaus länger hin. Es wäre an der Zeit, wenn diese wenigstens die notwendigen Vorbereitungen für eine gute Entwicklung des neuen Staatswesens geschaffen sind.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Zur Braunschweigischen Frage wird das Gericht verurteilt, daß jetzt die rechtlichen Sachverhalte unbedingend ein freies Verdict des Herzogs Ernst August auf Hannover verlangen. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß bei dem gegenwärtigen Stand der braunschweigischen Frage weder die südböhmischen Staaten noch Preußen und Braunschweig abgehen, ohne Bundesstaaten zu einer Regierungswechsel in Braunschweig schon Stellung genommen haben. Die Annahme, daß die südböhmischen Staaten oder überhaupt die südböhmischen Bundesstaaten besondere Forderungen aufstellen werden, ist durch nichts begründet. Gerade von südböhmischen Regierungen wurde das Nachlassen des Gegenwärtigen zwischen den Häusern Hohenzollern und Wittelsbach gegenseitig und es hat sich nichts ermitteln lassen, was die Stimmung verändert haben könnte.

* Die verwaltungsrechtliche Behandlung der Reichsverfängerungsordnung in Bundesrat nähert sich ihrem Abschluß. Noch nie hat ein von den gewählten Reichsverfänger des Reichs verabschiedetes Verzeichnis der Ausführungsbestimmungen, die es erforderlich machte, die Tätigkeit des Bundesrats so lange Zeit in Anspruch genommen wie die am 19. Juli 1911 Geleit gewandene Reichsverfängerungsordnung, eine beinahe 2 1/2 jährige, nahezu ununterbrochene Arbeit hat in Gemäßheit des Antretens ihrer einzelnen Teile auf sie verwendet werden müssen. Mit Rücksicht auf den verhältnismäßig nahen Termin des Antretens der Krankeverfängerungsordnung müssen die diesem Bundesrat geltenden Verhandlungen, so daß, da zu derselben Zeit, von anderen Materien abgesehen, auch die Arbeiten am Reichshaushaltsetat erledigt werden müssen, der Bundesrat demnach ein ungenügend großes und dringendes Arbeitspensum zu bewältigen hat. Jedemfalls entspricht das Maß der Arbeit, die der Bundesrat auf die Reichsverfängerungsordnung verwendet hat, der Größe und Bedeutung dieses gesetzgeberischen Wertes, über dessen Wirkung sich erst später ein abschließendes Urteil wird fällen lassen.

* Der Gouverneur von Kamerun hat eine Änderung des Zolltarifs erlassen. Es handelt sich um wesentlichen um nachteilige Erhöhung der Einfuhrzölle: Spirituosen von 1,00 Mk. auf 3,00 Mk. für ein Liter, Tabak von 0,50 Mk. auf 1,50 Mk. für ein Kilo, Gewürz, Salz von 20 Mk. auf 60 Mk. für eine Tonne. Die hierdurch genannten Maßnahmen sollen in erster Linie zum Ausbau der Automobilzölle im Süden des Schutzbereiches verwendet werden.

In ansehender der großen Schäden, die auf dem Wege der großen Zinsen den landwirtschaftlichen Kulturpflanzen, insbesondere durch den Raschfortschritt der Kotschälmen, ausgeübt

werden, hat sich das Gouvernement von Cameroo veranlaßt gesehen, eine Verordnung über den Vogelzucht zu erlassen. Danach ist es verboten, die in der natürlichen Freiheit lebenden Vögel zu erlegen, sie zu fangen und ihnen nachzueifeln. Ausnahmen können nur von Fall zu Fall vom Gouverneur gestattet werden.

Frankreich.

* Bei dem am 21. d. Mts. stattgehabten Festmahl im Pariser Champs Elysees hat der König von Griechenland in Erwiderung auf die Ansprache des Präsidenten Poincaré einen Erintspruch aus, in dem er die Verdienste der französischen Armee in der Mission um die griechische Armee gegen den Diktator Karamanlis rühmend in Berlin ergehen hat, erledigt. Der König überreichte dem Präsidenten Poincaré das Großkreuz des Erlösordens. Vor dem Frühstück empfing der König den Minister des Äußeren Pichon und hatte mit ihm eine Unterredung, die etwa vierzig Minuten dauerte.

* Das Kriegsministerium hat jetzt Bestimmungen über neue Truppenverordnungen an der Okzidentgrenze erlassen. Die im Oktober in Kraft treten sollen. Auch über eine weitere neue Einweisung größerer Verbände von Grenztruppen, die mit der von dem 21. April in Genoa in Zusammenhang stehen, wahrscheinlich erst später zur Ausführung gelangen dürften, wies der Minister Äußerer zu berichten. Die neuen Bestimmungen beziehen sich, soweit sie sich betreffen, die Verteilung von Feldartillerieregimenten und Jäger-Bataillonen, die unvollständig zur Gleichzeitigkeit der Mobilisierung und des Grenzaufrufs dienen sollen.

Italien.

* General Salia, der sich im Tripolische Gebiet besonders ausgezeichnet hat, ist in Tripoli gestorben. Er hatte seine Laufbahn als freiwilliger Soldat begonnen und sich in den Feldzügen in China und Mexiko ausgezeichnet.

Balkanstaaten.

* In diplomatischen Kreisen ist man allgemein überzeugt, daß die auffallende Schließlichkeit mit der Bulgarien die Friedensbedingungen der Türkei annimmt, nur durch den gegenseitigen Wunsch eines Geheimabkommens zu erklären sei. Die Türkei und Bulgarien hätten sich gegenseitig verpflichtet, zu gelegener Zeit Salonik und Kavala durch Wassergang der Griechen zu erlösen und aus dem so genannten Gebiet jeder, jedem Einfluß Griechenlands zu entziehen selbständigen Staat zu machen.

* Nachrichten aus Belgrad und Salonik belegen, daß in Albanien völlige Anarchie herrsche. Im Süden des Landes werden angeblich große Straftaten geschehen und in Epirus die türkische Plaque hat hinführen lassen und die Regierung in Balona aufgefordert hat, die Stadt zu übernehmen. Zu Serbien bereitet man sich deshalb vor, gegenwärtig mit der Waffen einzugreifen. Da aber Serbien für diesen Zweck mobilisiert, macht sich angeblich auch Bulgarien bereit, um Serbien zu verhindern, albanisches Gebiet zu besetzen. — Da die Nachrichten aus Belgrad kommen und offenbar ein Einbruch Serbiens vorbereiten sollen, wird man gut tun, sie mit Vorsicht aufzunehmen.

Merita.

* Präsident Wilson hat einen Erlaß unterschrieben, wonach alle Ausstellungsgegenstände für San Francisco sofort eingelassen werden dürfen, wenn sich in den vier Staaten, daß diese Gegenstände alle Staaten veranlassen werde, die Ausstellung zu bestreiten.

Münchener Oktoberfest.

München, im September.

Aber einmal feiern wir hier große Tage. Das Oktoberfest auf der Theresienwiese hat begonnen, und in hellen Scharen strömt es hinaus, um die Neugierigen zu sehen, die derlei Festspiele mit sich zu bringen pflegen. Sie sind bekanntlich, wie auch andre Großfeste, in den vier Staaten, daß diese Gegenstände alle Staaten veranlassen werde, die Ausstellung zu bestreiten.

Inserationspreis
für die einpaltige Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pf., bei Wiederholungen 10 Pf., Reklamen pro Seite 25 Pf.

Inserate
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Dann wird den Zuckerbäcker ein Besuch abgeleitet; denn die Kinder müssen „von Schokolade“ haben; mitgemacht wird nach das oder tenes Vergnügen, weil man eben an anpruchsvollen Dingen noch Vergnügen findet und tatsächlich ein Zirkus oder einen Zelttempel oder die Pariser Tonne und die verschiedenen Sorten von Musikbändern und rollenden Teppichbänken für die Hüter des Samors hält, auch jenseits das Brüllen der Raubtiere und die knirschende Zwillinge in nächster Nähe genießen muß.

Über beidemam ist und bleibt für einen Besuch auf der „Wiese“, eben doch der bratene Feiertag, ein Fest, durch dessen Einzug Speise gefestigt wird und der in ganz einfacher Weise über offenem, auf dem Erdboden liegenden Feuer geröstet wird, oder ein „Braten“, ein am Spieß, allerdings schon raffiniert, nämlich mit Würstchenbeleg, gebratenes Hühnchen und selbstverständlich der Besuch in einem der umfangreichen Brauereizeile oder einem Holzbau, wo das teure, aber wohlbestimmte Münchener freudig wird. Das Münchener schmeckt so vorzüglich und nimmt so bequem die Festlichkeiten in uns so leicht, daß wir uns letzten Herbst über den unermüdlich sperriger werden Kopf trösten... Der Neft ist Lärm, zum Teil von angeblich originalen Bauernfamilien ausgeführt, zum größten Teil aber freiespieler zum Publikum selbst getanzelt bezeugt und nach dem vernünftigen „L“ schon nicht überlegen, die Katastrophe vor Selahand hat aber viele Lehren gegeben, die erst bei den bevorstehenden weiteren Neubauten berücksichtigt werden können. Von allem herbei ist am die Förderung einer größeren Festigkeit des Luftschiffes, das nach Möglichkeit unvorbegelehen und harten Anomalien bedingungen befragen können muß. Material gibt es hier Grenzen, die die Verfertigung der Luftschiffe in Frage der Verminderung des Eigengewichts der Luftschiffe zum Vorteil der Durchlauf zusammenhängt. Dennoch soll innerhalb der gegebenen Grenzen auf größere Festigkeit des Schiffes besondere Aufmerksamkeit gerichtet werden. Weiterhin wird eine Verbesserung der Steuerorgane als nächstwert bezeichnet.

Die neuen Marine-Luftschiffe.

Die Katastrophe des Marine-Luftschiffes „L 1“ ist die Veranlassung dazu, daß die Marineverwaltung auf die weiteren Neubauten für Marine-Luftschiffe wesentlich erhöhte Anforderungen stellen wird. Zwar ist das oben festgesetzte Material für die Verfertigung der Luftschiffe „L 1“ schon nicht überlegen, die Katastrophe vor Selahand hat aber viele Lehren gegeben, die erst bei den bevorstehenden weiteren Neubauten berücksichtigt werden können. Von allem herbei ist am die Förderung einer größeren Festigkeit des Luftschiffes, das nach Möglichkeit unvorbegelehen und harten Anomalien bedingungen befragen können muß. Material gibt es hier Grenzen, die die Verfertigung der Luftschiffe in Frage der Verminderung des Eigengewichts der Luftschiffe zum Vorteil der Durchlauf zusammenhängt. Dennoch soll innerhalb der gegebenen Grenzen auf größere Festigkeit des Schiffes besondere Aufmerksamkeit gerichtet werden. Weiterhin wird eine Verbesserung der Steuerorgane als nächstwert bezeichnet.

Befamlich konnte der Führer des „L 1“ den Dien mit den Steuerorganen nicht begeben, da diese, bei der Gewalt der auf das Luftschiff wirkenden Ausströmungen, so unruhig wurden. Es werden also für die künftigen Marine-Luftschiffe noch wirksamere Steuerorgane verlangt, die eine Wiederholung der Katastrophe, soweit sie es vermögen, ausschließen. Befamlich ist die Frage der Steuerung der Zepelin-Luftschiffe von Anfang an eine der schwierigsten gewesen. Deshalb weisen auch die „Zepeline“ der vergangenen Jahre eine sehr verwickelte Form und Anbringung der Steuerorgane auf. Erst bei den letzten Schiffen ist eine Gleichmäßigkeit zu bemerken. In der Zeit gehören auch die Steuerorgane der Zepelin-Luftschiffe-Führer übereinstimmend betreiben, legt dem leichten Druck. Trotzdem haben sie sich den starken Luftströmungen über See beim Untergang des „L 1“ nicht gewöhnen lassen. In das mindere für die Marine-Luftschiffe eine weitere Durchbildung der Steuerorgane notwendig wird.

Um übrigen wird auf Grund der Forderungen der Marineverwaltung bei den weiteren neuen Luftschiffen die Frage des Gasverlustes und seines Ausgleichts noch mehr beachtet werden. In dieser Hinsicht ist schon der jetzt fertiggeordnete „L 2“ einer gleichen Gefahr wie die, der „L 1“ zum Opfer fiel, kaum noch ausgesetzt, da seine Durchlässigkeit ganz bedeutend größer ist. Dazu tritt bei dem „L 2“ fast eine Verdrängung der Luftkraft. Es muß bei allen aber betont werden, daß die neuen Anforderungen der Marineverwaltung seine unerschütterlichen Bedingungen sind, von denen unbedingter Erfüllung die Befestigung weiterer Luftschiffe abhängig ist. Auch die Marineverwaltung hat viele noch, wie vor, zu dem Zepelin-Luftschiff ein ungenügendes Vertrauen, und die erhöhten Anforderungen sind nur Richtlinien, deren Befolgung die Marine der Luftschiffen innerhalb der gegebenen Grenzen anheimstellt. Es besteht kein Zweifel,

Zeit sind die Einkünfte Wellingtons aus seinen Besitztümern recht mangelhaft. Für die Schlacht von Waterloo erhielt Wellington die Summe von 200 000 Pfund an barem Gelde von seinem Lande. Dazu kam eine Jahresrente, die ihm der König von Holland aussetzte in Höhe von 20 000 Gulden. Endlich bekam der Feldherr als Geschenk den Landsitz Stratfield. Diese Belohnungen trafen ihn aber zu einer Zeit, als er schon durch seine früheren Siege allein infolge der dafür erhaltenen Summen ein reicher Mann geworden war. Das Treffen von Waterloo trug ihm eine Rente von 2000 Pfund ein, ferner die Bariswürde und den Titel Viscount von Talavera. Nach der Einnahme von Ciudad Rodrigo wurde ihm der Grafen-

Ordnungsstand von Aischbach, das ungefähr 7 1/2 Stunden von Dürr-Elfenbach entfernt liegt. Das antike Ortsoberrath aber ist der Förster, der in Dürr-Elfenbach seinen Wohnsitz hat und in seiner Eigenschaft als Ortsge- meindevorstand der dortigen Zeitungen folgenlos zu erhalten. Er hat nämlich Anspruch auf die Zustellung der amtlichen Publikations- organe der „Dammstädter Zeitung“ und des Amtsblattes der Kreisverwaltung. Dürr- Elfenbach hat eine sehr interessante, etwas melancholische Geschichte. Der Ort war zwar ganz früher nicht allzuviel größer, aber er gehörte doch immerhin bedeutend viel Ein- wohner mehr, und es gab am Ort sogar eine eigene Schule, die von 10 Kindern besucht wurde. Der Grund für die Verlesinerung

hien aus diesem Stoff lange, bis auf die Seite reichende Köpfe ansetzen zu lassen. Wohl legte die sonst so treuerzogene Verbe- treuer der merkwürdigen Beginnen gegen- über zunächst ein leichtes Mißtrauen an den Tag, aber sie empfand sehr bald die Wohlthat ihrer neuen Kraft und läßt es werden mit dem Ganzen Stadt das Aussehen eines Glanz- ortes gibt.

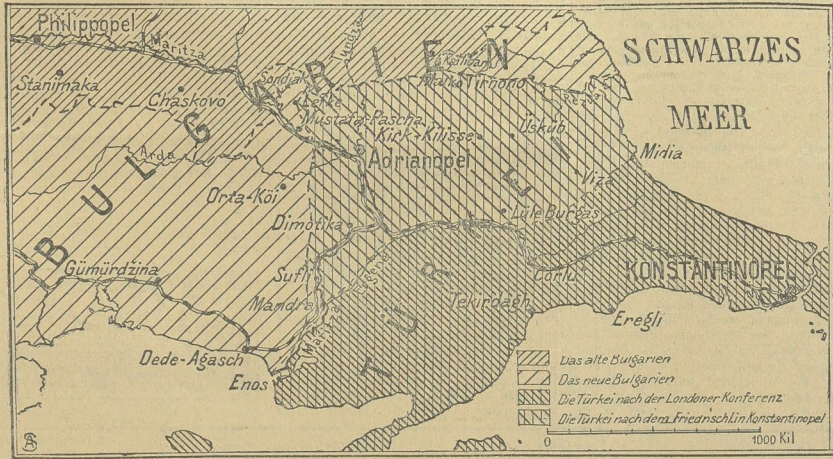
Bulgarische Jenitur. Die bulgarische Jenitur leistete sich vor kurzen folgendes bette- re Stücklein: In den Reihen der Bulgaren kämpfte auch ein jungverheirateter Offizier; als der Krieg ausbrach, hatte er seine junge Frau noch jämohl nach Budapest zu Ver- wandten geschickt und nun mußte er natürlich

Das Bergüberungsamt wurde herbeigeschafft: der Jenitur befiel sich, vor Aufbruch mit Händen und Füßen ins Feld, darüber und durchlieferte: „Neugierde ist ein uraltes Safter!“

Eine Truppenübung in 11 000 Fuß Höhe. Ein militärisches Manöver, wie es wohl noch nie dergleichen ausgeführt wurde hat in diesen Tagen auf dem Jungfraujoch in einer Höhe von 11 000 Fuß über dem Meeresspiegel stattgefunden. 650 Schweizer Sol- daten hatten die Aufgabe erhalten, den 16 Kilometer langen Aletsch-Gletscher entlang zu marschieren. Die Wetterverhältnisse waren die ungünstigsten, die man sich überhaupt denken konnte. Ein fürchterlicher Schneesturm wüthete und dichter Nebel hüllte die Höhe ein. Trotzdem bestand der befehlsgebende Offizier auf dem Marsch, der in der Morgendämmerung beginnen sollte. Die Soldaten wurden des Nachts im Zug auf das Jungfraujoch be- fördert. Die erste Abteilung brach beim Morgendämmern auf, geföhrt von einem Offizier und gefolgt von Alpenführern. Die Leute waren in vollständiger Kriegs- ausrüstung, mit Alpenstöcken und Schneeschuhen versehen. Bei jedem Schritt sanken sie tief in den weichen gletscherlichen Schnee ein. In Gruppen von 5 zu 5 an- einandergereiht bildeten sie eine Kette von fast 5 Kilometer Länge. Nach dem Marsch hin- fallen sie abends ihr Ziel, das Eggishorn, erreichten.

Sier wird schweigend rauiert! Die Frieseur und Bartschneider Londons haben sich das Ziel gesetzt, die Welt zu verblüffen. Sie haben beschlossen, künftig während der Sommerzeit mit dem Rasiermesser und den Scheren unvorbrüchliches Stillschweigen zu be- wahren und damit die nur allzu vielen Kunden lästig gemordene Redefreiheit aufzuheben. Schon heute kann man in den Feilen der ganzen Anzahl von Barbierehandlungen die auf den ersten Blick etwas merkwürdige Erscheinung der Stillschweiger sehen: „Sier wird schweigend rauiert“ oder „Die Angestellten werden hier auf Grund ihrer Tüchtigkeit und nicht auf Grund ihrer Zungengewandtheit engagiert.“ Allen An- sprüchen von Saarländern und Schweiß- allen vortheilreichen Auseinandersetzungen über die Möglichkeit und die Zweckmäßigkeit ge- wisser Saarländereien, wird damit ein Ende gemacht und das oft unerwünschte persönliche Heiß des Frieseurs über die dem Kunden bevorzugte Saarländerei unterbleibt.

Die neue Grenze zwischen Bulgarien und der Türkei.



Die neue türkisch-bulgarische Grenze beginnt bei Sijanna an der Mündung der Resowa, und folgt 96 Kilometer bis Malto Terno, steigt danach

zur alten bulgarischen Grenze in Kalkiser auf und geht hier wieder bei sich nach Lemt, geht dann ein Kilometer östlich von

Malto-Bascha vorüber und läuft weiter über Malto-Bascha zur Marjaniabundung.

hül zu sein, und seine Rente wurde verdoppelt. Bei seinem Einzuge in Madrid verfiel man ihm 100 000 Pfund mit der Würde eines Marquis, und beim Frieden von 1814 300 000 Pfund, also über 8 Millionen Mark, nebst der Verpachtung. Außerdem erhielt man seine jährlichen Einkünfte auf 17 000 Pfund. Dazu kam dann der erhöhte Lohn für die Schlacht von Waterloo. Wellington verlegte sich infolge der reichen Belohnungen in Geld- und Gelbes- wert, die er vom englischen Staat und von anderer Seite im Verlaufe seiner Krieges- lausfahrt erhielt, selbst ein Gläubiger zu nennen.

Das kleinste deutsche Dorf. Es gibt im Deutschen Reich zahlreiche kleine und kleinste Ortschaften, die kaum noch die Bezeichnung „Dorf“ rechtfertigen. Das kleinste deutsche Dorf aber, das tatsächlich eine besondere Gemein- de bildet, besteht hoch im Oden- wald, ganz versteckt im Gebirge. Dieses „Dorf“ hat nur vier Einwohner. Es heißt Dürr-Elfenbach und obwohl es an einem Karrenwege des Odenwaldes liegt, verzeihen es die Reisebücher nicht, obwohl es, als kleinste Ortschaft in Deutschland eigentlich einen Stern im Bäderverzeichnisse. Dürr- Elfenbach wird trotz seiner geringen Größe bei den Volksschülern nicht verachtet, und so weiß man auch offiziell, was eigentlich einer solchen Besatzung nicht befehle, mienete Seelen in Dürr-Elfenbach leben. Obwohl das Dorf eine selbständige Gemeinde darstellt, fehlt ihm natürlich eine selbständige Verwaltung. Die Geschichte des Bürgermeisters verfiel der

des Ortes war eine Ausdehnung der Fort- führung durch die Grafen von Erbach, die den Grundbesitzer für den Land abstaufen, um es für ihre Waldkultur mit zu verwenden. Die Randvorteile von Dürr-Elfenbach verließen daraufhin ihre Heimat, ein Teil von ihnen wanderte nach Amerika aus und gelangte dort zu bedeutendem Wohlstand. Die Häuser wurden niedergebaut, und nur das Haus blieb stehen, das heute die Försterfamilie bewohnt. Man hat also hier den gewöhnlichen Vor- gang, daß ein Dorf der Ausdehnung des Waldes weichen mußte, eine Tatsache, die heutzutage, wo vor der Ausdehnung der Städte kaum noch ein nahegelegener Wald steht, ganz eigenartig aussieht.

Bestellbesuch für Pferde. Aus der freund- lichen Milchwirtschaft Marburg kommt uns eine merkwürdige Kunde. Seit einigen Tagen spiegelte sich in den tiefer verorteten Fluten der Bahn Pferdebeine, die nach allen Regeln der Schneiderkunst mit Eisen beschlagen sind. Es handelt sich dabei um eine vollkommen nachahmende beherrschte Verbindung, die einer ebenso humanen wie humoristischen Regierung des Marburger Magistrats entsprungen ist. Man hätte nämlich seit längerer Zeit die Verwendung gemacht, daß die Pferde der Arbeiter in den verschiedenen Ver- kehrsmitteln mehr oder minder schwere Brandwunden durch Erörter der fochenden Terme an den Beinen erlitten. Um den Tieren hiergegen einen wirksamen Schutz zu versehen, gingen man zuerst entschlossen daran,

verprechen, jeden Tag zu schreiben, ob er auch bestellt geblieben und ob ihm nichts fehlte. Das befiel auch der junge Ehemann getreu- lich und er erzählte dabei nebenher, welche Truppenbewegungen ausgeführt worden seien, wie man den Feind zu überfallen gedachte und dergleichen mehr. Die Rechnung hatte er ohne die bulgarische Militärzensur gemacht; denn die Briefe an die Gattin wurden alle samt geöffnet und einer gründlichen Durchsicht unterzogen. Jene Stellen aber, die von Truppenbewegungen und militärischen Plänen handelten, wurden unleserlich gemacht; man konnte ja nie wissen, ob die Adresse in Buda- pest nicht eine Dekadadresse für den Feind sei. Als dies aber öfter geschah, als der jungen, um ihren Gatten besorgten Frau lieb sein mochte, kante sie in einem Briefe dem Gatten ihr Bed. Darauf mußte sich der Gatte feiner andern Rat, als auf die letzte Seite ganz unten in kleinen Buchstaben zu schreiben: „Sieh unter der Marke nach!“ Natürlich ward dieser Brief wie alle andern geöffnet und gelesen; natürlich wurde auch die Be- merkung an die Schluß gefahren; des Gatten und seiner Gattin bemächtigte sich eine heil- liche Umrath. „Aha, dachten sie, das ist ein ganz Schaulier! Der will uns fangen! Aber so einfach ist das nicht!“ Warmes Wasser wurde herbeigeschafft, etwas Waite und ein ganz feines Federmesser; dann wurde die Marke abgetrennt. Tatsächlich unter der Marke standen einige Worte in einer kaum leserlichen kleinen Schrift hingetribelt. „So eine Kanaille! Eine Lupe! Was eine Lupe!“

Gesundheitspflege.

Augenentzündungen behandelt man durch Augenbäder mit 20 Grad R. Wärme und 10 Minuten Dauer. Die Augenbäder werden morgens und abends genommen und danach die Augen trocken gerieben. Aber Nachts ist ein weiches Kompresse, die in 18 gradiges Wasser getaucht wurde, auf. Auch und gelbes Öl müssen streng vermieden werden. Die Augen mit kaltem Wasser zu behandeln, ist nicht anzurathen, weil dadurch die Blutzufuhr gestoppt wird.

Die Wälder der Pflanzung finden als Tee Anwendung bei Gelbfieber, Durchfällen, verordneten Magen, Erbrechen, Stuhl und Wahn- sinn, als Pflanzung bei Malaria, bei Kindern. Die Wälder werden mit heißem Wasser abgerieben, nicht geföhrt, das Kraut im Juli und August gelammelt.

Lustige Ecke.

Ein Redner. Vater der Frau: Meiner Tochter geht ich eine halbe Million mit. Was haben Sie dafür in die Wagfläche zu werfen? **Bewerber (Maley):** „An barem Geld habe ich nur ein paar tausend Mark, dafür habe ich aber meine Kunst!“ Vater der Frau: „Und was macht das zusammen?“

Doch auf den Klang des — Ziff-Ziff. Nun, wie ging's, ist sie gleich erschienen, als Sie ihr mit Ihrer Mandoline eine Serenade brachten? Mein, aber da hat ein anderer und tutele ihr was mit seiner Autokupse, und da war sie gleich drauhen ...

Ein guter Zw. Lumpenhammer: „Seine leeren Fingern gehen, Madam?“ Mein, bei uns nicht. Aber wenn Sie mal bei Mr. Goulsen da an der nächsten Tür nachfragen wollen, seine Frau kommt erst morgen von der Badereje zurück!“

„Allerdings,“ gestand Elisabeth eynlich, während ein leichtes Rot ihre Wangen überzog. „Sehen Sie! Ihre Offenheit geföhlt mir. Ich merke mit Vergnügen, daß Sie sich nicht verändert haben, und nun betrachten Sie mich als Ihren Onkel, Vater, was Sie wollen, und schieben Sie los!“

Und sie erzählte. Es dauerte lange, aber Herr Baumbach unterließ sie nicht ein einziges Mal und nicht ein Wörtchen nur bisweilen zusammen, wenn in ihm etwas besonders geföhlt. Als der Bericht beendet war, reichte er ihr die Hand. „Vor allen Dingen mein herzlichste Beleid wegen des Ablebens Ihrer Frau Mutter! Hätte mich gleich nach der Ursache Ihrer Trauer- kleidung erkundigen sollen. Und dann meinen ganz besonderen Dank für den Freisinn, mit dem Sie mir sogar die Gemüthsänderung Ihres Ver- gens für jenen jungen Mann dargelegt haben. Sie sind und bleiben das weisliche Prachterem- plar, für das ich Sie von Anfang an gehalten habe. Schade, emig schade, daß ich alt und krank bin! Dieser Harry hätte in mir einen Fort- zurzählenden Rivalen gefunden. Aber Herr- zelle: Sie sind jetzt frei wie der Vogel unter dem Himmel!“

„Ja, lieber!“

„Geben keine Aussicht, irgend etwas zu finden?“

„Nein, keine.“

„Gott sei Dank!“

„Aber ich bitte Sie, Herr Baumbach!“

„Ja, wundert Sie sich nur: Ich treue mich in der Zeit härter, daß Sie bei sind. Denn nun kann ich Ihnen doch helfen.“

„Sie haben eine Stellung für mich?“

„Freiwillig!“ Fragt sich nur, ob Sie sie an- nehmen. Es ist nämlich eine gebräute Portion Gekümmert meinetwegen in der Gebräute heraus: In acht Tagen reise ich nach Deut- schen. Gehen Sie, was Sie wollen, und gehen Sie los, aber keine Gesellschaft für mich. Und da schlage ich Ihnen vor, kommen Sie mit — als meine Gesellschaft! Sie sehen mir vor, wir plaudern zusammen, und in einigen Tagen, ganz Herrin Ihrer selbst. Freie Station und an- gemessene Gehalt regeln wir schriftlich. Besser ist wider alles Erwarten mein Zustand dort, so kommen Sie nachher wieder hierher mit gerund und bleiben als Gaudame bei mir, solange es Ihnen paßt — bis Ihre Prinz — wolle laden: Ihr altgedienter Onkel kommt mich in das Hofe heim hat. Hier meine Hand, Freulein. Schlagen Sie ein! Es ist das beste, was Ihnen je geboten werden kann.“

Elisabeth sah ihm fest in die treuerzigen, etwas ängstlich auf sie blickenden Augen.

Und dann reichte sie ihm zum Zeichen ihres Einverständnisches entschlossen die Hand.

„Aha, das sind Sie, Freulein!“

Das junge Mädchen, das loben das Früh- stück für Elisabeth herbeibrachte, ließ vor Über- raschung beinahe das Tablett fallen.

Und auch Elisabeth war nicht wenig er- staunt. Denn es war Erna Wieders, die sie hier in der Villa Glau, von Herr Baumbach sich in Pension begeben hatte, bediente.

„Wie kommen Sie herher, Freulein?“

„Ich lerne hier die Büttelschaft, — Kochen, Servieren, mit allem Drum und Dran. Und Frau Glau wünscht, daß wir jungen Damen wir sind im ganzen drei, auch die Pensionärin be- bedienen. Sie hält auch das für eine gute Übung.“

„Sehr verständig von der guten Frau! Ich sehe übrigens, daß Sie verlobt sind, Freulein.“

„Das dankt sehr! Ich bin auch recht glücklich,“ gestand Erna unbedarft. „Aber ich muß mich noch entschuldigen, daß ich mich damals gar nicht mehr bei Ihnen habe sehen lassen, Freulein, obwohl ich es versprochen hatte. Aber —“

„Bitte, bitte!“ unterbrach sie Elisabeth. „Rechnen Sie sich die Entschuldigung. Ich weiß ja sehr gut, wie die auf ein einträgliches Er- eignisse, wie die Verhältnisse oft härter sind als die besten Vorfälle. Und wie geht es bei Ihnen zu Hause?“

„O, banse, sehr gut. Papa und Mama ver- stehen sich jetzt viel besser, seitdem Papa das große Glück gehabt hat.“

„Was hat das für ein Glück?“

„Er hat sehr vorteilhaft in Ferraris spek- uliert und dabei eine halbe Million verdient.“

„Und das Geld ist der Stütze zu einer glück- lichen Ehe?“

Das junge Mädchen lachte verschämt. „Wie man's nimmt!“ Papa und Mama führen sich jetzt eben gegenseitig gar nicht mehr. Mama fährt aus, befolgt ihre Einkäufe und regiert im

„Aha, — Papa geht ihr ich allein aus und amüsiert sich auf seine Art — seiner hundert den andern. O, ich sage Ihnen, Freulein, eine Muttereise! Aber nun muß ich Ihnen mein Kompliment machen, Freulein Mar- chole. Sie sind ja noch schöner und vornehmer, ich möchte sagen reifer geworden, als Sie damals schon waren. Send Sie nicht auch verlobt?“

Elisabeth erstobte leicht und nicht.

„Aber ohne King? Wie heimlich? Aha, das denke ich mir teigend! Gernß ist's ein Prinz, der das nicht so verkaufen wollte, dan?“

„Einen andern Mann kann ich mir für Sie gar nicht als passend vorstellen.“

„Mein Bräutigam ist vorläufig noch gar nichts und will sich erst eine Exzellenz gründen,“ sagte Elisabeth ruhig.

„Aha, wirklich? Ja, ja, wo die Siebe him- melt! Bei mir ist's ganz anders. Mir ist die Siebe mit der Siebe ist das ja so, ja, und Papa sagen sehr richtig: Liebe verzeiht, aber Geld befehlt. Und deshalb habe ich reich zu- gegriffen, als ein sehr vermögendere Groß- schächter um meine Hand anhielt. Er ist ja ein tüchtiger Mann, ich habe ihn auch ganz gern und denke, ich werde ihn nicht leicht regieren können. Das ist doch die Hauptsache. Hab ich nicht recht?“

Elisabeth mußte lächeln über die berechnete Naivität des alltäglichen Mädchens. Wie nichtern, von einem wie platten Standpunkte sah sie das Leben und ihre Zukunft an!

(Fortsetzung folgt.)

Bemerktes.

Die Meisterprüfung nach dem 1. Oktober 1913. Der 1. Oktober ist für alle Handwerker ein wichtiger Tag, da mit diesem Tage die fünfjährige Lebensdauer abläuft, die für die Ablegung der Meisterprüfung erleichterte Bedingungen gewährt. Die Ablegung der Meisterprüfung im Handwerk, ohne die Gesellenprüfung bestanden zu haben, ist also nur noch bis zum 30. September 1913 gestattet. Für diejenigen Gewerbetreibenden, die sich den Meistertitel noch erringen wollen, und auf die nachstehenden gesetzlichen Bestimmungen zu treffen, ist es jetzt noch Zeit, die erforderlichen Schritte zu tun. Mit dem Meistertitel wird das Recht zur Anleitung von Lehrlingen erworben. Die gesetzlichen Bestimmungen sind: 1. Wer vor dem 1. Oktober 1877 geboren ist, am 1. Oktober 1901 selbständig ein Handwerk ausübte und am 1. Oktober 1901 das Recht befaß, Lehrlinge anzuleiten (zwei Jahre Lehrlage oder fünf Jahre Selbständigkeit waren Bedingung hierfür), darf sich Meister nennen. 2. Wer nach dem 1. Oktober 1877 geboren ist, muß die Meisterprüfung gemacht haben, wenn er sich Meister nennen will. Die selbständige Prüfung eines Handwerkers ist nicht erforderlich. Nach dem 1. Oktober 1913 werden zur Ablegung der Meisterprüfung nur solche Handwerker zugelassen, die eine Gesellenprüfung bestanden haben. Eine Ausnahme hiervon bilden nur diejenigen Handwerker, die bereits am 1. Oktober 1909 die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen befaßen. Zur Ablegung der Gesellenprüfung wird in Zukunft derjenige zugelassen, der das betreffende Gewerbe ordnungsmäßig gelernt hat. Für diejenigen, die nur das Recht zur Anleitung von Lehrlingen haben wollen, kommen folgende Bestimmungen in Betracht: 1. Wer vor dem 1. Oktober 1879 geboren ist und am 1. Oktober 1913 das Recht zur Anleitung von Lehrlingen befaßt, erhält auf seinen Antrag bei der unteren Ver-

waltungsbehörde auch weiter das Recht hierzu. 2. Wer in der Zeit vom 1. Oktober 1879 bis 1. Oktober 1884 geboren ist, und am 1. Oktober 1908 das Recht befaß, Lehrlinge anzuleiten, kann an die untere Verwaltungsbehörde das Gesuch richten, daß ihn dieses Recht weiter verliehen wird. Die Behörde braucht diesem Verlangen aber nicht stattzugeben, sondern kann die Leistung der Meisterprüfung verlangen. 3. Wer nach dem 1. Oktober 1884 geboren ist, muß unter allen Umständen die Meisterprüfung ablegen, um das Recht zur Anleitung von Lehrlingen zu erwerben.

Die Brunnzeit der Hirche hat in diesen Tagen wieder begonnen. Die Brunnzeit hat alljährlich eine große Anziehungskraft auf zahlreiche Naturfreunde. Sobald der Wind vom Nordosten kommt, ertönen die Schreie der Hirche, womit sie sich gegenseitig zum Kampfe herausfordern. Blutige Kämpfe werden geführt und nicht selten tödlich einverleibt. Der Kampf am Boden liegen. Die Brunnzeit dauert bis Mitte Oktober und ist oft ein großartiges Erlebnis für die vielen, die jedes Jahr zum Hirschjagen in die Wälder gehen. Es ist jedoch nicht zu empfehlen, dabei nicht von den Wegen abzugehen, denn der auf dem Anlauf stehende Jäger kann bei der Schürfrichtung nur auf die vorhandenen Wege Rücksicht nehmen.

Von der Anstalt, 21. Septbr. Die Nachfrage nach Thüringer Obst war in vergangener Woche lebhaft und infolgedessen stiegen die Preise. Pflaumen, die zu Beginn der Woche noch 2 Mark kosteten, werden jetzt mit 3, Korbhirnen mit 3-4, Tafelbirnen mit 9-12, Kirschen mit 6 bis 7, Äpfeln, die sehr gefragt waren, mit 15-22, Walnüsse mit 20-25 Mark gehandelt. Die Zufuhren von letzteren waren nicht sehr reichlich.

Carsdorf, 16. September. Am Dienstag fand hier selbst im Saale des Gasthofes zur Linde ein Fest der Kreislehrer-Konferenz der Ortsschullehrer und Lehrer des Kreisinspektionsbezirkes Carsdorf (Ephorie Quersur 2) unter Leitung des Kgl. Kreisinspektors Postor Schmidt von hier statt. Der einleitenden Ansprache des Konferenzleiters waren die Worte

folgt 77, 12-16 zugrunde gelegt. Nach Feststellung der Präsenzliste und Bekanntgabe der Personalveränderungen im Kreisinspektionsbezirk während des letzten Jahres (1. Oktober 1912 bis 30. September 1913) erfolgte die Mitteilung und Besprechung verschiedener amtlicher Verfügungen. Nach Mitteilung der Termine der Herbstferien folgte dann der Vortrag des Lehrers Müller-Großmann über das von der königlichen Regierung zu Merseburg für die diesjährigen Kreislehrerkonferenzen gestellte Thema: „Der Geschichtsunterricht unter Bezugnahme auf die ministeriellen Weisungen vom 31. Januar 1908“. Der Vortragende versuchte zunächst nachzuweisen, wie wir der Aufgabe des modernen Geschichtsunterrichts gerecht werden können. Es ist fast notwendig, daß bei den Kindern ein besseres Verständnis der Kultur erzielt werde. Für allen Dingen muß auch die Heimatgeschichte mehr als bisher berücksichtigt werden. Sie muß die Grundlage beim Geschichtsunterricht bilden. Die vom Vortragenden aufgestellten Leitätze wurden von der Konferenz in unveränderter Weise angenommen. Eine recht ergiebige und fruchtbringende Besprechung schloß sich dem Vortrage nach an.

Freysburg (U), 15. September. Die Landkraftwerkzeug, A.-G. in Kalkwitz haben eine elektrische Leitung nach den Orten Zositz, Pödelitz, Zerschütz, Scheibroda angelegt und in Betrieb gesetzt. Auch das Elektrizitätswerk der Firma Hoyer & Mähde, Freysburg, ist in deren Besitz übergegangen.

Die Quersurter Jugendwehr beim Prinzen Albalbert. Nachdem am Sonntag Morgen die Nachricht eingetroffen war, daß Se. Königl. Hoheit Prinz Albalbert von Preußen geruhen, unsere Quersurter Jugendwehr zu empfangen, marschierten um 1/1 Uhr beide Abteilungen derselben mit ihren Führern nach Ziegelroda. Herr Leutnant der Reserve Graf erlittete Se. Königl. Hoheit die Meldung von dem Entschlafen der Wehr, worauf ein Paradezug hinfand. Darauf brachte Herr

Leutnant Graf ein Hoch aus auf Se. Königl. Hoheit, in welches alle mit kräftigem „Hurra“ einstimmten. Se. Königl. Hoheit dankte für die ihm bereite Freude, zog den Leutnant Herrn Graf in ein Gespräch über die Wehr und lud die Jungen zu Kaffee und Kuchen bei Dammköpfer ein. Dann verabschiedete er sich mit einem „Auf Wiedersehen!“ Allen wurde noch dadurch eine rechte Freude bereitet, daß im Hofe der Oberförsterei ein kapitaler Hirsch bejagt worden durfte. Den Se. Königl. Hoheit am Morgen erlegt hatte. Beim Antritt zum Rückmarsch hatten die Jungen nochmals die Freude, Se. Königl. Hoheit auf der Fahrt zur Jagd begrüßen zu können. Der gefristige Tag aber will allen Beteiligten in gehobener, stolzer Erinnerung bleiben.

Wische. In der letzten Stadtverordnetenversammlung teilte Stadtdirektor Müngenbach das Ergebnis der Umfrage betr. Beteiligung an elektr. Licht und Kraft in unserer Stadt mit, die überaus günstig ausgefallen ist. Auf Grund dieser Unterlagen scheint der Gedanke, das Netz selbst zu bauen und den elektrischen Strom von einem der offerierenden Werke zu beziehen, durchführbar. Die Stadt würde die Kilowattstunden mit ca. 11 Pfg. einkaufen und mit 18 oder 20 Pfg. für Kraft und 40 Pfg. für Licht an ihre Konsumenten wieder abgeben. Ein Gewinn scheint bei oberflächlicher Betrachtung sicher, zumal die Beteiligung mit den Jahren noch größer werden könnte. Bis jetzt sind über 100 Anschlüsse gezeichnet.



Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen für den Bau einer **Fußbadeanstalt** werden hiermit öffentlich zur Vergabe ausgeschrieben. Die notwendigen Unterlagen zur Abgabe von Angeboten, die bis zum 1. November d. Js. an uns einzureichen sind, können hier in Empfang genommen werden. Die Vergabe erfolgt in 1. Lot. Nebra, den 20. September 1913.

Der Magistrat. Präsidium.

Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen Ostern 1914 einen **Sefting** einzustellen. Meldungen nehmen wir schon jetzt entgegen. Nebra, den 22. September 1913.

Der Magistrat. Präsidium.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit haben Tanz- und andere Lustbetriebe geschlossener Gesellschaften stattgefunden, ohne daß die Lustbarkeitssteuer vorher an unsere Stadtkasse entrichtet wurde. Wiederholt haben wir darauf hingewiesen, daß die Steuer nur der Veranstaltung entrichtet werden muß und werden wir bei Zuwidergehenden zukünftig unmaßholdig vorgehen. Nebra, den 21. September 1913.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Hausier-Gewerbe-Scheine betr.

Diejenigen hiesigen Gewerbetreibenden, welche für das Jahr 1914 Wandergewerbescheine haben wollen, machen wir darauf aufmerksam, daß sie sich zur Aufnahme ihrer Gesuche bis spätestens 1. Oktober er. in unserem Polizei-Büro zu melden haben. Andernfalls haben sie sich selbst zusammen, wenn sie auf Ausfertigung früher nachgelieferter Wandergewerbescheine längere Zeit warten müssen. Diese Meldung liegt auch denjenigen ob, welche bereits für das laufende Jahr Wandergewerbescheine besitzen und im nächsten Jahre das Gewerbe forsorgen wollen. In diesem Falle sind die für dieses Jahr erteilten Wandergewerbescheine bei Stellung des neuen Antrags mit vorzuliegen. Bei der Stellung des Antrags ist eine unangefangene Photographie des Antragstellers in Visitenkartenformat mit einzureichen, da die Wandergewerbescheine mit einer solchen versehen sein müssen. Das Bild muß scharf und gut erkennbar sein, eine Kopfgröße von mindestens 1,5 cm haben und darf in der Regel nicht älter als fünf Jahre sein. Es ist zu erneuern, wenn in dem Aussehen des Gewerbetreibenden eine wesentliche Veränderung eingetreten ist. Bei gemeinlichen Wandergewerbescheinen genügt das Rückbild des Antragstellers. Anträge ohne Bild können nicht weiter gegeben werden. Nebra, den 15. September 1913.

Der Polizeiverwaltung. Präsidium.

Bekanntmachung.

Bei uns ist ein **Schlüssel** als gefunden abgegeben. Der unbekannte Eigentümer wolle sich melden. Nebra, den 20. September 1913.

Die Polizeiverwaltung. Präsidium.

Bekanntmachung.

Die **Anhaber von Wandergewerbescheinen und Gewerbescheinen zum Gewerbebetrieb im Anherziehen**, welche die Fortsetzung des letzteren im nächsten Jahre beabsichtigen, sowie diejenigen Personen, welche ein solches Gewerbe im nächsten Jahre neu beginnen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Anträge auf Erteilung der für das Kalenderjahr 1914 auszufertigenden Scheine **bis zum 1. Oktober er.** bei uns anzubringen. Wer wegen veräußerten Antrages bis zu dem angegebenen Termin in die alsdann an den Bezirksauschuss einzureichenden Listen nicht aufgenommen ist, hat es sich selbst zu zuschreiben, wenn die Ausfertigung und Behändigung des Scheines für das neue Jahr nicht bis zum Beginn des letzteren erfolgt. Nebra, den 12. September 1913.

Die Polizei-Verwaltung. A. B. B. Kabisch.

Königlich Preussische Lotterie.

Die Erneuerung der Lose 4. Klasse 229. Lotterie bitte von heute ab gültig bewirken zu wollen.

Waldemar Kabisch.

Zahn-Praxis P. Olbrecht, Quersur.

Telefon 232. Sprechtag Donnerstag 2-5 Uhr im Gasthof zur Burg, Nebra, l. Etage.

Zur Pflaumenbereisung empfehle

Kleinert's Musmaschinen

(in verschiedenen Größen vorräthig.) Diese ermöglichen leichteste und schnellste Entfernung der Kerne aus den Pflaumen. Auf Wunsch gebe ich die Maschinen auch probeweise ab. Nebra a. U. R. Barthel. Fernsprechanschluß Nr. 10.

Bildschön

macht ein hartes, reines Gesicht, rothes, jugendliches Aussehen u. weicher, schöner Teint. Alles dies erzeugt

Stechenpferd-Seife (die beste Milchemulsion-Seife) à Stück 50 Pfg. Die Wirkung erhöht

Saba-Cream welcher rote und stiffe Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pfg. in der

Apotheke zu Nebra und bei **Walter Gutmuths, Wdrdoro.**

Sprechtag in Nebra

jeden Mittwoch von 2-6 Uhr. Wohnung bei Herrn Paul Schwert. **Hanf, Dentist Kofleben.** Fernruf 194.

Zwetschen

in Ladungen kauft gegen Kaffe Paul Junker, Erfurt. Telefon 1181.

Frische Bücklinge

empfiehlt **Waldemar Kabisch.** Ein Schwein, ca. 170 Pfd. schwer, hat zu verkaufen **Beenhart Henkel, Nebra.**

Für Schweine

die nicht fressen wollen, die es in den Neigen haben oder sonst krank sind, zur Aufzucht von Ferkeln und sonstigem Jungvieh ist das Beste **Kümmell's Kalk-Leberthran-Emulsion** à 1/4 Liter Mk. 0,60, 1/2 Liter Mk. 1,00, zu haben in der **Apotheke in Nebra.**

Zollinhaltsklärungen sind zu haben in der Buchdruckerei Nebra.

Die **Saale-Zeitung**

erscheint täglich in zwei Ausgaben als Morgenblatt und Abendblatt, zum Preise von 3,25 M. pro Vierteljahr und 1,09 M. für jeden Monat bei Postbezug. Sie ist eine der ältesten und angesehensten Zeitungen Mitteldeutschlands, die über einen reichhaltigen Handelsteil verfügt und die Ziehungslisten der Preussischen Lotterie veröffentlicht.

Mit ihren Beiläfern Tägliches Unterhaltungsblatt, Blätter fürs Haus, Verlosungsliste ist die „Saale-Zeitung“ eine große und reichhaltige, dabei aber doch billige Zeitung, die in der Vorzüglichkeit ihrer Quellen und Gediegenheit ihres Inhalts von keinem anderen Blatte Mitteldeutschlands übertroffen wird.

Wer rasch und gut unterrichtet sein will, wer eine gewissenhafte reichhaltige Tageszeitung großen Stils zu lesen liebt, welche die neuesten Nachrichten gleichzeitig mit den Berliner Blättern und noch stets am Abend ausführliche Berichte der Berliner Börse bringt, wer ein Blatt vornehmen Charakters zu halten wünscht, **der bestelle beim nächsten Postamt die Saale-Zeitung** verbreitet in Stadt und Land über ganz Mitteldeutschland bei dem kaufkräftigsten Publikum.

Anzeigen haben daher besten Erfolg!

Expedition: Halle a. S., Gr. Brauhausstr. 17.

Schützengesellschaft Nebra.

Zu unserm diesjährigen **bunten Scheibenschießen,** welches **Sonntag, den 28. und Montag, den 29. September** stattfindet, laden Freunde und Gönner ganz ergebenst ein.

Sonntag, von nachmittags 3 1/2 Uhr ab, großes Konzert, abends BALL.

Nebra. Das Direktorium der Schützengesellschaft.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebig in Nebra.

